

Ljudmil Ferdinandov Vagalinski, **Krāv i zrelīšta. Sportni i gladiatorski igri v elenističeska i rimska Trakija.** Blood and Entertainments. Sports and Gladiatorial Games in Hellenistic and Roman Thrace. (Bulgarischer Text mit ausführlichem englischen Resümee.) Verlag Nous, Sofia 2009. 228 Seiten mit etwa 142 Abbildungen.

Die vorliegende Monographie geht zurück auf Ljudmil Vagalinskis an der Universität Sofia verteidigte Dissertation aus dem Jahre 1989, welche Sport und Gladiatorenspiele im römischen Thrakien zum Thema hat. Nach einigen Vorabveröffentlichungen liegt nunmehr die monographische Publikation vor, die gegenüber der ursprünglichen Fassung aktualisiert und bedeutend erweitert wurde. Neben der römischen Kaiserzeit wurde nunmehr auch die hellenistische Epoche einbezogen. Wie der Verfasser im Vorwort ausführt, handelt es sich um die erste monographische Behandlung dieses Themas (S. 7).

Die Untersuchung ist in zwei Hauptteile gegliedert. Der erste ist den sportlichen Agonen gewidmet. Das erste Unterkapitel beschäftigt sich mit dem einzigen architektonischen Zeugnis in Thrakien, welches mit sportlichen Aktivitäten zu verbinden ist, dem Stadion in Philippopolis (S. 9–13). Der Autor referiert die Forschungs- und Interpretationsgeschichte des Bauwerks und lässt keinen Zweifel, dass es sich insbesondere nach den Ergebnissen der letzten, 1975 durchgeführten Ausgrabungen nicht um ein Amphitheater, sondern ein Stadion handelt, das nach einem unlängst gefundenen epigraphischen Denkmal in hadrianischer Zeit, nach Meinung Vagalinskis vor dem Jahr 130 errichtet wurde.

Verhältnismäßig zahlreich sind die weiteren epigraphischen Zeugnisse (S. 13–48). Nur wenige Dokumente sind aus der hellenistischen Epoche erhalten. So liegen aus dieser Zeit ein Dokument über einen Gymnasiarchen und vier weitere über Epheben vor, alle aus den griechischen Poleis der Pontosküste. Belege über Agonotheten setzen an der Pontosküste in der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, im Binnenland im zweiten Jahrhundert ein. Nach Meinung des Autors spiegelt dies die lange Erfahrung mit der Organisation von Sportereignissen in den griechischen Küstenstädten wider. Athleten sind erst seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts belegt; immerhin sechs der neun Inschriften stammen aus dem Binnenland. Eine große Zahl der kaiserzeitlichen Zeugnisse gehört in die severische Zeit, als die Provinz Thrakien eine Phase der Prosperität erlebte. Besonders zu Ehren der Kaiser, die sich mehrfach in der Provinz aufhielten, wurden sportliche Veranstaltungen durchgeführt. Dies spiegelt sich auch in der Münzprägung wider (S. 48–55). Aus Augusta Traiana stammt der einzige bisher bekannte Olympiasieger der Provinz Thrakien (Kat. 6).

Eine wichtige mit dem Sport verbundene Fundgruppe bilden auch in Thrakien die Strigiles (S. 55–60). Bereits aus dem vierten bis dritten vorchristlichen Jahrhundert sind mehrere Exemplare erhalten, überwiegend aus

Männergräbern der Pontosküste. Aus römischer Zeit sind bislang mehr als zweihundert Exemplare bekannt, und diese Zahl wächst ständig weiter. Auch hier stammen die meisten Stücke aus der Oberschicht zuzurechnenden Gräbern. Sie finden sich nunmehr auch im Binnenland. Sie sind als Zeichen für das Fortdauern der hellenistischen Tradition der Körperkultur in der römischen Provinz zu werten. Das Problem, ob die Strigilis im Einzelfall durch den Besitzer tatsächlich immer bei sportlichen Aktivitäten oder im Bad eingesetzt wurde, oder ob es sich nicht vielmehr um einen repräsentativen Gegenstand handelte, wird durch den Verfasser nicht thematisiert. Wesentlich seltener wurden Strigilishalter gefunden; sie kommen fast ausschließlich in Gräbern der thrakischen Oberschicht vor (S. 62).

Die analysierten Reliefs weisen fast durchweg nur einen indirekten Bezug zu sportlichen Wettkämpfen auf (S. 63–65). Neben dekorativen Pilastern aus dem Stadion von Philippopolis und einem Athletenkopf des dritten Jahrhunderts aus Almus, einer Limesstation in Untermösien, werden vor allem untergeordnete Reliefs auf verschiedenen Grabstelen angeführt. Es handelt sich hier um kleine Friese von sportlichen Wettkämpfen, aber auch Darstellungen von Strigiles. Wie der Autor bemerkt, sind diese Darstellungen weniger auf die sportlichen Aktivitäten des Grabinhabers bezogen, sondern tragen eher dekorativen Charakter. Darüber hinaus betonen sie wohl die Virtus des Verstorbenen.

Das zweite Kapitel ist den Gladiatorenspielen gewidmet, über die sich auf Grund der zahlreichen vorliegenden Denkmäler ein wesentlich differenzierteres Bild gewinnen lässt (S. 67–124). Nach einer kurzen Einführung (S. 67–69) werden zunächst die architektonischen Denkmäler vorgestellt (S. 69–79). Derzeit sind drei Amphitheater sicher belegt, die allerdings in der einschlägigen Forschung bislang kaum Berücksichtigung fanden. Das zirka viertausend Zuschauer fassende Amphitheater in Marcianopolis besitzt einen regelmäßigen, einfachen Plan und wurde nach Meinung Vagalinskis unter den Severern errichtet. Erheblich später entstanden die Amphitheater in Diokletianopolis (284–305) und in Serdica (um 300). Während sich das teilweise ergrabene Amphitheater von Serdica außerhalb des Mauerrings vor dem Osttor befindet, liegt jenes in Diokletianopolis leicht peripher innerhalb des Mauerrings. Es bot nur etwa eintausend Zuschauern Platz. Der ungewöhnliche, birnenförmige Grundriss ist durch das Terrain bedingt. Nach Meinung des Verfassers diente es hauptsächlich zu Unterhaltung der Angehörigen der örtlichen Garnison.

Einige Inschriften und Skulpturen bezeugen Gladiatorenspiele in Philippopolis. Es scheint sicher, dass das Theater der Stadt zu diesem Zweck, vermutlich in severischer Zeit, umgebaut wurde, wie dies auch an anderen Orten des römischen Imperiums beobachtet wurde.

Eine besondere architektonische Lösung wurde in Augusta Traiana gefunden (S. 79 f.). Unmittelbar an der Innenseite des Westtores existierte hier ein Platz, der an seiner Nordseite – unmittelbar an der Südwand des Thermengebäudes –, eine Tribüne erhielt. Im Bereich des

Platzes wurden vier Arae mit Gladiatorenarstellungen gefunden. Der Autor äußert sich angesichts der unsicheren Datierung und der ungewöhnlichen Form skeptisch bezüglich der Interpretation als Amphitheater.

Verhältnismäßig zahlreich sind die epigraphischen Denkmäler, die mit der Organisation und Durchführung von Gladiatorenspielen in Verbindung stehen (S. 80–86). Vagalinski hat hier erstmals nach Louis Robert wieder das Material aus Thrakien gesammelt vorgelegt; inzwischen ist eine Reihe neuer Denkmäler hinzugekommen. In das Jahr 36/37, also in die Zeit kurz vor der Provinzgründung, gehört eine Inschrift aus Athen, die von Tierhetzen (Taurokatapsia) durch Rhoimetalkes III berichtet. Inschriften, die Oberpriester (ἀρχιερεύς δι' ὄπλων) als Verantwortliche für die Gladiatorenspiele nennen, sind aus Augusta Traiana, Philippopolis, Nicopolis ad Istrum und Pautalia bekannt. »Venationes ad munera« sind in Odessos, Serdica und Deultum genannt.

Grabdenkmäler von zumeist im Kampf gefallenen Gladiatoren (S. 86–104) enthalten häufig verhältnismäßig detaillierte Informationen über den Verstorbenen. Alle Denkmäler stammen aus dem zweiten beziehungsweise dritten Jahrhundert. Neben den Kampfesarten wird auch die Zahl der Kämpfe in den Inschriften erwähnt. Zusätzliche Angaben geben auch die bildlichen Darstellungen, welche mitunter Waffen und Teile der Ausrüstung zeigen. Entsprechende Grabdenkmäler sind aus Philippopolis, Augusta Traiana, Dionysopolis, Marcianopolis und Malomirovo erhalten und werden vom Autor ausführlich diskutiert. Ob es sich bei dem Gegenstand in der rechten unteren Bildfelddecke der Stele des Viktor aus Asenovgrad (Nr. 9) um ein Scutum handelt, ist eher unwahrscheinlich, zumal darauf ein Hund sitzt. Unklar bleibt die Funktion der bekannten Gladiatorenskulptur aus Tatavevo (Nr. 75); möglicherweise handelt es sich hier um den Aufsatz eines Grabdenkmals. Unter den erwähnten Gladiatoren lässt sich keine Person thrakischer Herkunft benennen, wohl auch deshalb, weil sich die Gladiatoren neue, griechische Namen gaben. Außerdem geht der Autor auf eine Reihe von Inschriften zu Gladiatoren aus Kleinasien und Griechenland ein, die eine Herkunft aus Thrakien erkennen lassen. Sie belegen die auch in der antiken Literatur erwähnte besondere Rolle der Thraker im Gladiatorengeschäft, worauf Vagalinski allerdings nicht eingeht, da er sich ausschließlich auf die archäologischen und epigraphischen Zeugnisse konzentriert.

Im folgenden Kapitel behandelt Vagalinski sonstige mit den Gladiatorenkämpfen in Thrakien in Verbindung stehende, zum Teil schon länger bekannte epigraphische Denkmäler (S. 104–110), so unter anderem ein in Ankara gefundenes Grabmal (Nr. 12) für einen Schiedsrichter, »summa rudis«, der Bürger von fünf thrakischen Städten war, in denen er vermutlich als Schiedsrichter agiert oder sogar Gladiatorenspiele organisiert hatte. Ein weiteres Denkmal aus Oenoanda (Nr. 152) gibt Auskunft über einen Mann, der unter anderem in Mösien und Thrakien gereist war, um Gladiatoren anzuwerben, vielleicht für eine eigene Schule.

Die Ausführungen des Verfassers zu den Gladiatorenspielen werden beschlossen mit kurzen Kapiteln zu den relativ wenigen numismatischen Zeugnissen (S. 110 f.) und Skulpturen aus Stein, Metall und Ton (S. 111–120).

In der Zusammenfassung (S. 121–124) referiert und systematisiert Vagalinski die wichtigsten Ergebnisse. Die Zeugnisse über sportliche Aktivitäten aus dem Thrakien der vorrömischen Zeit sind vergleichsweise selten. Vermutlich wird der Zeugniswert der in Gräbern gefundenen Strigiles vom Verfasser etwas überschätzt. Eine der wichtigsten Erkenntnisse für die römische Zeit dürfte die Einreihung der Provinz Thrakien hinsichtlich des Charakters der Sportveranstaltungen und Gladiatorenkämpfe in die östlichen, insbesondere die kleinasiatischen Provinzen sein. Der Höhepunkt dieser Aktivitäten lag offensichtlich in severischer Zeit, als Thrakien eine Phase besonderer wirtschaftlicher Prosperität erlebte.

Angeschlossen ist ein ausführliches englisches Resümee, das über die üblichen Inhaltsangaben deutlich hinausgeht (S. 127–145).

Der Katalog versammelt 159 Objekte aus allen Teilen Thrakiens. Allerdings sind hier nur die Inschriften, Skulpturen, Statuetten, Gewichte, einige Lampen und die architektonischen Denkmäler erfasst. Andere Metall- und Tongegenstände werden im Text zitiert, allerdings liegt freilich keine vollständige Liste vor (z. B. für die Strigiles). Umfangreichere Kartendarstellungen wären für Leser mit geringen Kenntnissen der regionalen Geographie durchaus hilfreich gewesen.

Im Tafelteil werden einige Metallfunde sowie vor allem eine Reihe der Architektur- und Steindenkmäler abgebildet. Die Angabe der Ortsnamen im Katalog hätte den Überblick erleichtert. Beim Druck scheinen einige Abbildungen ausgefallen zu sein, da sich im Text Verweise zu nicht vorhandenen Abbildungen befinden und die Abbildungen nicht konsequent durchnummeriert sind.

Der Band ermöglicht auf Grund des gut aufbereiteten Materials erstmals einen umfassenden Zugang zu Sport und Gladiatorenspielen im hellenistischen und römischen Thrakien, zumal die Region in den bislang vorliegenden Übersichtswerken unterrepräsentiert ist, und bildet deshalb einen wichtigen Beitrag für die einschlägige Forschung. Für eine umfassende Wahrnehmung im internationalen wissenschaftlichen Diskurs wäre jedoch auch in diesem Fall eine vollständige Übersetzung sinnvoll gewesen.